



Abbildung 11: Das Theater von Milet

### § 63 Die Abschiedsrede von Milet (20,17–38)

Die Abschiedsrede von Milet<sup>1</sup> ist die entscheidende Rede des Paulus im Rahmen der dritten Missionsreise. Franz Overbeck hat als erster darauf aufmerksam gemacht, daß der Verfasser der Apostelgeschichte für jede Missionsreise eine Rede des Paulus vorsieht.<sup>2</sup> Im Rahmen der ersten Missionsreise (Apg 13–14) steht diese am Anfang: Es handelt sich um die Rede im pisidischen Antiochien (Apg 13,16–41); bei der zweiten Missionsreise (Apg 16–18) steht diese Rede im Zentrum (Areopagrede in Athen, Apg 17,22–31); was nun unsere dritte Missionsreise angeht, so findet sich die Rede des Paulus am Ende: die Abschiedsrede von Milet (Apg 20,17–38).

Jede dieser drei Reden des Paulus findet vor einem anderen Publikum statt: Die erste Rede hält Paulus in der Synagoge des pisidischen Antiochien; hier haben wir es mit einem jüdischen Publikum zu tun. Die

<sup>1</sup> Über Milet erfährt man in unserm Text rein gar nichts; Christen scheint es noch keine zu geben; wo die Rede stattfindet, bleibt ganz ungewiß. Das oben abgebildete Theater will wenigstens eines der herausragenden Monumente der Stadt Milet vergegenwärtigen.

<sup>2</sup> Vgl. das Zitat aus dem Kommentar von *Franz Overbeck* oben S. 323, Anm. 1.

zweite Rede findet in Athen auf dem Areopag statt, wo es sich um ein heidnisches Publikum handelt.<sup>3</sup> Die dritte Rede, mit der wir es hier zu tun haben, hält Paulus in Milet vor einem rein christlichen Publikum. Das ist im Rahmen der Apostelgeschichte ein *novum*. Keine der zahlreichen paulinischen Reden bisher war an ein christliches Publikum gerichtet.

Die Besonderheit dieser Rede geht schon aus der Ortsangabe Milet hervor. Wenn der Leser in Apg 20,15.17 mit dieser Stadt konfrontiert wird, muß er sich wundern: Bisher war von Milet in der Apostelgeschichte nirgendwo die Rede gewesen<sup>4</sup>, geschweige denn, daß Paulus hier eine Gemeinde gegründet hätte. Milet ist Neuland.

Die Situation,  
v. 17–18a

**17 Er ließ die Ältesten der Gemeinde holen, indem er von Milet nach Ephesos schickte. 18 Als sie zu ihm gekommen waren, sprach er zu ihnen:**<sup>5</sup>

Rückblick,  
v. 18b–21

**„Ihr wißt, wie ich vom ersten Tag an, an dem ich die Asia besucht habe, die ganze Zeit zu euch gehalten habe,<sup>6</sup> 19 indem ich dem Herrn in aller Demut diene mit Tränen und Prüfungen, die ich durch die Nachstellungen der Juden erfuhr, 20 wie ich nichts verschwiegen<sup>7</sup> habe von dem, was nützlich ist, und euch Mitteilung gemacht habe sowohl öffentlich als auch in den Häusern, 21 indem ich den Juden und den Griechen Zeugnis abgelegt habe von der Bekehrung<sup>8</sup> zu Gott und von dem Glauben an unsern Herrn Jesus.**

<sup>3</sup> Die Besonderheit dieser Rede vor heidnischem Publikum wird deutlich, wenn man in Betracht zieht, daß diese Rede vielfach als Ausgangspunkt der christlichen Apologetik in Anspruch genommen wird, vgl. etwa *Aimé Puech: Les apologistes grecs du II<sup>e</sup> siècle de notre ère*, Paris 1912, S. 24: „... des deux discours de Lystres et d’Athènes sont bien véritablement à l’origine de toute la littérature apologetique; ils en dessinent d’avance les grandes lignes avec une netteté parfaite.“

<sup>4</sup> Der einzige sonstige Beleg für Milet im Neuen Testament findet sich in 2Tim 4,20.

<sup>5</sup> Vor dem εἶπεν πρὸς αὐτοῦς hat der westliche Text noch ὁμῶς ὄντων αὐτῶν, vgl. *Albert C. Clark*, S. 132.

<sup>6</sup> Der Schluß des Verses lautet in der westlichen Überlieferung: ὡς τριετίαν ἢ καὶ πλεῖον ποταπῶς μεθ’ ὑμῶν ἦν διὰ παντὸς χρόνου, vgl. *Albert C. Clark*, S. 132.

<sup>7</sup> Zu ὑποστέλλεσθαι mit folgendem οὐ μὴ vgl. BDR § 400, 4. mit Anmerkung 6; also „zurückschrecken vor“; mit dem Objekt οὐδέν dann „verschweigen“.

<sup>8</sup> Strittig war die Übersetzung des Wortes μετάνοια: Von gräzistischer Seite wird für »Umkehr« plädiert, wogegen Pilhofer einwendet, daß in bezug auf die ausdrücklich genannten Juden von »Umkehr« keine Rede sein könne, da sie den einen und wahren Gott ja schon verehren, bevor sie Christen werden. Pilhofer plädiert daher dafür, mit »Hinwendung« zu übersetzen, obgleich der erhobene Einwand damit keineswegs

22 Und jetzt, siehe, gebunden im Geist reise ich nach Jerusalem, ohne zu wissen, was mir in dieser Stadt begegnen wird, 23 außer daß mir der Geist in jeder Stadt bezeugt und sagt, daß<sup>9</sup> Fesseln und Trübsale mich erwarten.<sup>10</sup> 24 Ich halte mein Leben für nicht der Rede wert, wenn es darum geht, meinen Lauf zu vollenden und den Dienst<sup>11</sup>, den ich von dem Herrn Jesus Christus aufgetragen bekommen habe, nämlich das Evangelium der Gnade Gottes<sup>12</sup> zu bezeugen.

Vorblick,  
v. 22–27

25 Und nun siehe, jetzt weiß ich, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet, ihr alle, bei denen ich umhergezogen bin und das Reich<sup>13</sup> verkündet habe. 26 Deswegen bezeuge ich euch am heutigen Tag, daß ich rein vom Blut aller bin. 27 Ich bin nämlich nicht davor zurückgeschreckt,<sup>14</sup> euch den ganzen Plan Gottes zu verkündigen.

28 Paßt auf euch auf und auf die ganze Herde, in die euch der heilige Geist als Aufseher gesetzt hat, die Kirche Gottes zu hüten, die er sich erworben hat durch sein eigenes Blut.“ 29 Ich weiß, daß nach meiner Abreise bedrohliche Wölfe zu euch kommen werden, die die Herde nicht verschonen werden, 30 und aus euch selbst werden Männer aufstehen und Verkehrtes reden, um die Jünger abspenstig zu machen und hinter sich zu scharen. 31 Deshalb habt acht, daß ihr daran denkt, daß ich drei Jahre Tag und Nacht nicht aufgehört habe, unter Tränen einen jeden einzelnen zu ermahnen.

Testament,  
v. 28–31

---

aus der Welt zu schaffen, sondern allenfalls zu mildern ist. Auch »die zu Gott hinführende Buße« wird diskutiert sowie die Etymologie des Wortes »Buße«. Hierzu schreibt Herr Merkle, daß das Wort in der Tat mit »besser« zusammenhängt; aus der ursprünglich konkreten Bedeutung »Besserung« entwickelt sich die rechtliche (besonders in der Schweiz gilt: »Buße« = Strafe) und die religiöse Bedeutung, wie der einschlägige Artikel in Kluges Etymologischem Wörterbuch zeigt (<sup>23</sup>1995).

<sup>9</sup> Es ist nicht sinnvoll, das ὅτι als *recitativum* aufzufassen, denn dann bräuchte man ja statt des με ein σε, vgl. Barrett II 970.

<sup>10</sup> Am Ende des Verses hat die westliche Überlieferung noch ἐν Ἱεροσολύμοις, vgl. *Albert C. Clark*, S. 133.

<sup>11</sup> Die westliche Überlieferung hat nach dem διακονίαν noch τοῦ λόγου, vgl. *Albert C. Clark*, ebd.

<sup>12</sup> Die westliche Überlieferung bietet noch die Adressaten dieser Verkündigung: Ἰουδαίους καὶ Ἕλλησιν, vgl. *Albert C. Clark*, ebd.

<sup>13</sup> Die westliche Überlieferung hat nach τὴν βασιλείαν noch den Genitiv τοῦ Ἰησοῦ, vgl. *Albert C. Clark*, ebd.

<sup>14</sup> Dieselbe Konstruktion des ὑποστέλλεσθαι mit folgendem οὐ μή haben wir auch in v. 20; vgl. oben Anm. 2!

Segenswunsch,  
v. 32–35

**32 Und nun vertraue ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade an, der imstande ist, euch zu stärken und euch das Erbe zu schenken mit allen Heiligen. 33 Nie habe ich nach Silber oder Gold oder Kleidung verlangt. 34 Ihr wißt selbst, daß diese meine Hände für meine Bedürfnisse und für die, die bei mir waren, gearbeitet haben. 35 Immer habe ich euch gezeigt, daß man so arbeiten muß, indem man sich der Kranken annimmt, und sich der Worte des Herrn Jesus erinnert, denn er hat gesagt: Geben ist seliger als nehmen.**

Abschied von  
den Christen  
aus Ephesos,  
v. 36–38

**36 Und als er das gesagt hatte, fiel er auf seine Knie und betete zusammen mit ihnen allen. 37 Und von allen wurde viel geweint, und sie fielen dem Paulus um den Hals und küßten ihn. 38 Sie waren sehr betrübt wegen des Wortes, das er gesagt hatte, wonach sie sein Gesicht nicht mehr sehen würden. Sie geleiteten ihn zum Schiff.**

\* \* \*

In Milet läßt der Verfasser der Apostelgeschichte den Paulus eine imposante Abschiedsrede halten (20,18b–35), die man als sein Testament bezeichnen könnte. Das Publikum wird eigens aus Ephesos herangekarrt, da es in Milet Christen ja noch gar nicht gibt (v. 17–18a). Es wird deutlich: Dies ist das letzte Beisammensein der Epheser mit dem Paulus – ein Wiedersehen wird es nicht geben. Das Interessante an dieser Abschiedsrede ist, daß sie gleichsam den Tod des Paulus vorwegnimmt. Wie wir gleich sehen werden, kommt das Ende des Paulus in der Apostelgeschichte sonst nämlich nicht zur Sprache. In der letzten Szene in Kapitel 28 zeichnet der Verfasser der Apostelgeschichte das Bild des ungehindert in Rom wirkenden Missionars, ohne daß auch nur ein Gedanke an den grausigen Tod des Paulus verschwendet würde.<sup>15</sup>

Anders in der Abschiedsrede in Kapitel 20: In v. 23 sieht Paulus Fesseln und Trübsale auf sich zukommen (*δεσμά και θλίψεις με μένουσιν [desma kai thlipseis me menousin]*). In v. 24 heißt es, er werde seinen Lauf vollenden; und in v. 25 kündigt Paulus seinen Hörerinnen und Hörern an, daß sie ihn nicht mehr zu Gesicht bekommen werden. Das Ende des Paulus selbst aber wird in der Apostelgeschichte nicht berichtet.

<sup>15</sup> Der letzte Vers der Apostelgeschichte spricht Bände: Paulus predigt in Rom ungehindert (*ἀκωλύτως*), 28,31 – das letzte Wort des Buches ist Programm!

Bevor wir uns der Auslegung im einzelnen zuwenden, ist bei einem so langen Abschnitt eine Gliederung angebracht. Ich biete Ihnen hier die Gliederung, die einst Martin Dibelius entworfen hat.<sup>16</sup>

**Die Gliederung  
der Rede**

Teil I	Rückblick (20,18b–21)
Teil II	Vorblick auf den Tod des Paulus (20,22–27)
Teil III	Testament des Paulus (20,28–31)
Teil IV	Segenswunsch (20,32–35)

Dazu kommen noch die beiden Rahmenstücke v. 17–18a sowie v. 36–38. Ersteres situiert die Rede in Milet, letzteres schildert den Abschied des Paulus von den Christen in Ephesos.

Sodann ist noch ein Wort zur Gattung dieser Rede am Platz. Dazu möchte ich Sie mit zwei Arbeiten meines Erlanger Vorgängers Ethelbert Stauffer bekanntmachen. Zum einen handelt es sich dabei um den einschlägigen Artikel im *Reallexikon für Antike und Christentum*.<sup>17</sup> Hier bietet Stauffer einschlägiges Material sowohl aus der griechisch-römischen Welt wie auch aus dem Alten Testament. Ein Studium des Artikels lohnt sich.

**Die Gattung  
»Abschiedsrede«**

Anders steht es mit der Beilage zum Thema, die Stauffer seiner Theologie des Neuen Testaments beigelegt hat. Hier bietet er ausschließlich jüdisches Material, das im Blick auf unsere Abschiedsrede von Milet von geringem Wert ist; das ist ein gravierender Mangel dieser Beilage.<sup>18</sup>

Ob sich daraus Erhellendes für die Interpretation unserer Rede ergäbe, bedürfte der Prüfung, die ich heute freilich nicht leisten kann.

\* \* \*

<sup>16</sup> *Martin Dibelius*: Die Reden der Apostelgeschichte und die antike Geschichtsschreibung (1949), in: *ders.*: Aufsätze zur Apostelgeschichte, hg. v. Heinrich Greeven, Göttingen 41961, S. 120–162; hier S. 135.

<sup>17</sup> *Ethelbert Stauffer*: Art. Abschiedsreden, RAC I (1950), Sp. 29–35.

<sup>18</sup> *Ethelbert Stauffer*: Die Theologie des Neuen Testaments, Gütersloh 41948, S. 321–324.

v. 16 **W**ie umständlich wird in v. 16 beschrieben, daß Paulus an Ephesos vorbeifährt (παραπλεῦσαι<sup>19</sup> τὴν Ἐφεσον [*parapleusai tēn Epheson*]), um keine Zeit zu verlieren. Paulus erscheint hier als Besitzer einer Yacht, der dem Kapitän vorschreibt, an welchem Hafen er vorbeifahren und wo er dann anlegen soll. Dieses auffällige Phänomen wird in den Kommentaren kaum jemals gewürdigt: Barrett beispielsweise erwähnt dieses Problem mit *keinem* Wort.<sup>20</sup>

Roloff sieht das Problem und löst es folgendermaßen: „Besonders erklärt wird der Umstand, daß der Reiseweg Ephesus, das langjährige Zentrum des Wirkens des Paulus, nicht berührt. Paulus hatte vorsätzlich ein Schiff gewählt, das dort nicht anlegte, weil er in Eile war und begründeten Anlaß zu der Vermutung hatte, daß sich ein erneuter Aufenthalt in Ephesus zeitlich nicht ohne weiteres begrenzen lassen würde.“<sup>21</sup> Das ist immerhin ein Versuch, unser Problem zu lösen, wenngleich die zentrale

<sup>19</sup> Das Verbum παραπλέω begegnet im Neuen Testament nur an dieser Stelle.

<sup>20</sup> C. K. Barrett II 959–960.

Ich danke meiner Mitarbeiterin, Frau Daniela Müller, für die Mühe, eine Reihe von Kommentaren daraufhin durchgesehen zu haben. Die Zahl derer, die das Phänomen einfach ignorieren, ist beträchtlich: W.M.L. de Wette, Franz Overbeck, Friedrich Blass, Alfred Loisy, E. Jacquier, Theodor Zahn, Kirsopp Lake/Henry J. Cadbury, Alfred Wikenhauser, Gustav Stählin, Hans Conzelmann, J. Munck, Franz Mußner, Gottfried Schille, Josef Zmijewski, Jacob Jervell (dies ist natürlich keine vollständige Liste; man könnte sie beliebig vermehren).

F.F. Bruce liest Dinge in den Text hinein, die da nicht stehen: „he [Paulus] . . . took a ship which was to make the straight run from Chios to Samos. But the ship was due to spend several days in harbor at Miletus; this gave him an opportunity to see some of his Ephesian friends.“ (1989, S. 387.)

Rudolf Pesch betont, „daß Paulus sich schon in Troas für ein Schiff nach Ephesus (das vielleicht erst später zu haben gewesen wäre) oder nach Milet (das früher abfuhr und von wo Paulus wohl rascher voranzukommen hoffte) entscheiden mußte; überdies muß offen bleiben, ob Paulus von vornherein beabsichtigte, die ephesinischen Presbyter nach Milet zu holen, oder ob er auf diesen Gedanken erst kam, weil er von Milet aus nicht so rasch weiterreisen konnte. Daß seine »Entscheidung« (Plusquamperfekt κεκοίχεται) erst in 16 erwähnt ist, hängt damit zusammen, daß 17 von der Benachrichtigung der Presbyter in Ephesus erzählt.“ (Rudolf Pesch II 195; ähnlich auch Joseph Fitzmyer, S. 672.) Was Pesch angeht, so ist die Vermischung der Ebene des Texts mit der historischen Ebene zu beklagen.

Eine rühmliche Ausnahmen in anderer Hinsicht bildet auch Richard I. Pervo: Acts. A Commentary, Hermeneia o.Nr., Minneapolis 2009, der auf S. 514–515 folgendes schreibt: „In v. 16 it is clear that the narrator views Paul as in charge of the ship, for he decides to bypass Ephesus“ – womit wir wieder bei meiner These oben im Text angelangt wären.

<sup>21</sup> Jürgen Roloff, S. 299.

These, wonach Paulus „vorsätzlich ein Schiff gewählt habe“, welches in Ephesos gar nicht vor Anker gehen wollte, aus unserem Text nicht ohne weiteres hervorgeht!

Sehr schön charakterisiert Roloff die Besonderheit unserer Rede: „Diese besondere Situation prägt die Rede von Milet und gibt ihr innerhalb der Paulus-Reden der Apg eine Sonderstellung. Sie ist die einzige an Christen gerichtete Rede; sie ist, anders als alle übrigen Reden, nicht Reaktion auf eine bestimmte Situation von mehr oder weniger typischer Bedeutung, sondern situationsübergreifende Zusammenschau von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; sie ist schließlich auch die einzige Rede, in der Paulus sich selbst und sein Wirken zum Thema macht.“<sup>22</sup>

Die Leistung des Verfassers der Apostelgeschichte ist in vielerlei Hinsicht bemerkenswert, hatte er doch gar keinen Vorgänger und mußte er daher sich einen ganz neuen Weg von Grund auf bahnen.<sup>23</sup> Wenn wir den Autor der Apostelgeschichte nach seinem Werk befragen könnten, wäre er gewiß auf die Reden ganz besonders stolz, sind die doch allein sein Werk.<sup>24</sup> Obwohl wir im weiteren Verlauf u. a. noch mit den Reden des Paulus in Apg 22,1–21 (Verteidigungsrede vor dem Volk in Jersusalem) und in Apg 26,2–23 (Verteidigungsrede vor dem Statthalter Festus und dem König Agrippa II.) zu tun haben werden, kann man schon an dieser Stelle festhalten: Die Abschiedsrede in Milet stellt den Höhepunkt der Kunst des Verfassers der Apostelgeschichte dar.

Die Situation eröffnet **v. 17**: „Von Milet aus schickte er [Boten] nach Ephesos, um die Presbyter der Gemeinde zu sich zu bestellen.“ Das ist ein zeitraubender Vorgang, der nicht so recht zu der zuvor betonten Eile des Paulus paßt: „Die Entfernung von Milet nach Ephesos beträgt etwa 60km auf dem Landweg. Paulus hätte also – die Historizität der Angaben vorausgesetzt – auf die Ankunft der Ältesten etwa 5 Tage warten müssen.“<sup>25</sup> Den Verfasser der Apostelgeschichte scheint dies nicht weiter zu kümmern.

v. 17

<sup>22</sup> Jürgen Roloff, S. 300–301.

<sup>23</sup> Vgl. dazu meinen Wiener Vortrag aus diesem Sommer: Der Autor der Apostelgeschichte als Historiker, im Internet zugänglich unter <http://www.die-apostelgeschichte.de/einzelthemen/Mutter2018Wien.pdf>.

<sup>24</sup> Vgl. dazu meine Skizze, a. a. O., S. 18–20.

<sup>25</sup> Jürgen Roloff, S. 302–303. Unerfindlich bleibt, wie Roloff auf die fünf Tage kommt, doch das mag hier auf sich beruhen.

- Rückblick,  
v. 18b–21**
- v. 18** Wie dem auch sei, in **v. 18** sind die Presbyter aus Ephesos zur Stelle, und der Rede des Paulus steht nichts mehr im Wege: „Als sie bei ihm eingetroffen waren, sagte er zu ihnen: Ihr wißt,<sup>26</sup> wie ich die ganze Zeit zu euch gehalten habe, vom ersten Tag an, als ich in die Asja kam.“<sup>27</sup> Die Rede beginnt mit einem Rückblick auf den ersten Tag, als Paulus in die Asja kam. Wer daraufhin zurückblättert, stößt auf Apg 18,19, wo Paulus, aus Korinth kommend, erstmals in Ephesos eintrifft.<sup>28</sup> Die Presbyter aus Ephesos werden als Zeugen aufgerufen für das, was Paulus vom ersten Tag an in der Asja getan hat.<sup>29</sup> Worum es dabei geht, wird im folgenden Vers spezifiziert:
- v. 19** Die Beschreibung der Aktivitäten des Paulus in **v. 19** ähnelt eher dem, was wir in den Briefen des Paulus hören (vgl. insbesondere den sogenannten Peristasenkatalog in 2Kor 11,21b–28) als dem, was der Verfasser der Apostelgeschichte in dem dem Paulus bisher gewidmeten Abschnitten aus Kapitel 9 bis 20 von seinem Helden berichtet hat.
- v. 20** Wir kommen zu **v. 20**: „... wie ich nichts verschwiegen habe von dem, was nützlich ist, und euch Mitteilung gemacht habe sowohl öffentlich als auch in den Häusern ...“ Wie die vorausgehenden Sätze ist auch dieser noch abhängig von dem ὑμεῖς ἐπίστασθε (*hymeis epistasthe*).
- Roloff meint, hier werde „wahrscheinlich gegen die Behauptung zeitgenössischer gnostisierender Gruppen [polemisiert], Paulus habe ihnen esoterische Lehren überliefert, die er der großen Menge der Bekehrten vorenthalten habe ...“<sup>30</sup>

<sup>26</sup> Der westliche Text hat an dieser Stelle noch ein ἀδελφοί (*adelphoi*).

<sup>27</sup> Zur Übersetzung vgl. die Diskussion aus der Lektüre vom Sommer 2008 (Protokoll 12, Seite 3): Von gräzistischer Seite wird die Darstellung zu 20,18 auf Seite 1 mit Anm. 1 bemängelt: Die in dieser Anmerkung aus BDR § 434 referierte Passage berücksichtigt nicht das μετά des v. 19: πῶς μεθ’ ὑμῶν τὸν πάντα χρόνον ἐγενόμην. Bei BDR ist lediglich von „γίνεσθαι mit Adverb »sich verhalten« wie ἔχειν mit Adverb“ die Rede, wie es in Anm. 1 heißt; was aber ist dann mit dem μεθ’ ὑμῶν, das ja auch irgendwie mit dem ἐγενόμην verbunden werden muß? Die vorgeschlagene Übersetzung „wie ich mich ... unter euch ... verhalten habe“ wird von gräzistischer Seite kritisiert; vorzuziehen sei: „wie ich auf eurer Seite ... gestanden habe“ oder: „wie ich zu euch ... gehalten habe.“

<sup>28</sup> Zuvor hatte er schon den Plan, dort zu missionieren (Apg 16,6), war aber vom heiligen Geist daran gehindert worden, so daß er zunächst in Makedonien (Kapitel 16) und in Achaja (Kap. 17–18) tätig wurde.

<sup>29</sup> In v. 31 erfahren wir dann, daß die Zeit, in der Paulus in der Asja wirkte, sich über drei Jahre erstreckte.

<sup>30</sup> *Jürgen Roloff*, S. 303.

Diese Auffassung findet sich auch in späteren Kommentaren, so beispielsweise bei Barrett: „He probably has in mind the secret teaching of the gnostics and their claim that they possessed a secret tradition from Paul which he had withheld from the church at large. »Hier endlich entdecken wir geringfügige Spuren der Abwehr einer der späteren Gnosis vergleichbaren Haltung« (Schille 402).“<sup>31</sup>

Die Schillesche Version vermag ich mir zu eigen zu machen: Wer die Apostelgeschichte auf das Ende des ersten Jahrhunderts datiert, kann nicht von »Gnosis« sprechen. Die Schillesche Formulierung jedoch hält Stand: Wir haben es hier mit „geringfügige[n] Spuren der Abwehr einer der späteren Gnosis vergleichbaren Haltung“ zu tun.<sup>32</sup>

In v. 21 heißt es dann weiter: „... indem ich den Juden und den Griechen Zeugnis abgelegt habe von der Bekehrung zu Gott und von dem Glauben an unsern Herrn Jesus.“ Das Schlüsselwort dieses Verses, *μετάνοια* (*metanoia*), kann man ganz unterschiedlich wiedergeben.<sup>33</sup>

„Der Inhalt dieser Lehre wird hier nicht mehr entfaltet; es genügt der Hinweis auf die dem Leser bereits bekannten Predigten vor Juden (z. B. 2,14–36; 13,16–41) und Griechen (14,15–17; 17,22–31). Dabei wird die sachliche Einheit des juden- und heidenmissionarischen Kerygmas sprachlich durch die Stilform der Verschränkung der Glieder (Chiasmus) angedeutet: für das erste ist der »Glaube an den Herrn Jesus«, für das letztere die »Umkehr zu Gott« charakteristisch.“<sup>34</sup>

\* \* \*

<sup>31</sup> C. K. Barrett II 968. Barrett nimmt Bezug auf *Gottfried Schille*, S. 402.

<sup>32</sup> *Gottfried Schille*, ebd.

<sup>33</sup> Vgl. dazu das Protokoll mit den Ergebnissen der zwölften Sitzung vom 8. Juli [2008] unter [www.die-apostelgeschichte.de/lehrveranstaltungen/lektuere\\_08/Protokoll111.pdf](http://www.die-apostelgeschichte.de/lehrveranstaltungen/lektuere_08/Protokoll111.pdf), S. 2, Anm. 3.

Diese Bemerkungen werden im 12. Protokoll dann wie folgt korrigiert: In der unlängst schon erwähnten *Bibel in gerechter Sprache* liest man: „Vor Jüdinnen und Juden, vor Griechinnen und Griechen habe ich Zeugnis abgelegt von der Umkehr zu Gott und vom Vertrauen auf Jesus, der Macht über uns hat.“ Hier wird *μετάνοια* mit »Umkehr« wiedergegeben, was dem »Bekehrung« vorzuziehen sei, wie es etlichen Sitzungsteilnehmern scheint. Frau Buck freilich ist anderer Ansicht und verteidigt den Pilhoferschen Vorschlag »Hinwendung«. (Zur einschlägigen Diskussion in der vergangenen Sitzung vgl. das Protokoll, S. 2, Anm. 3.) Von gräzistischer Seite wird demgegenüber betont, daß *μετάνοια* besser mit »Kehre« als mit »Wende« getroffen werde, die Übersetzung mit »Umkehr« daher der von Frau Buck und Herrn Pilhofer vertretenen »Hinwendung« vorzuziehen sei.

<sup>34</sup> *Jürgen Roloff*, S. 303.

Vorblick auf den  
Tod des Paulus,  
v. 22–27

In v. 22 kommt Paulus nun auf seine persönliche Situation zu sprechen: „Und jetzt, siehe, gebunden im Geist reise ich nach Jerusalem, ohne zu wissen, was mir in dieser Stadt begegnen wird ...“ Man fühlt sich an des Paulus eigene Aussagen in Röm 15,25–29 erinnert: Sein Schicksal in Jerusalem ist ungewiß. Warum das so ist, erfährt der Leser der Apostelgeschichte freilich nicht. Daß es sich um die Übergabe der Kollekte handelt, steht zwar in Röm 15, nicht aber in Apg 20.

Das Problem wird in den Kommentaren gern stillschweigend übergangen. Haenchen beispielsweise tröstet sich mit einem Zitat von Schlatter, das an Absurdität nicht zu überbieten ist, über die Schwierigkeit hinweg.<sup>35</sup>

Der Barrettsche Kommentar erspart uns dankenswerterweise dergleichen Unfug, hat aber auch keine Erklärung zu bieten.<sup>36</sup>

v. 23 „... außer daß mir der Geist in jeder Stadt bezeugt und sagt, daß Fesseln und Trübsale mich erwarten“ (v. 23). Haenchen meint: „Nur Fesseln (Gefängnis, Gefangenschaft) und Trübsale verkündet ihm der Geist (durch christliche Propheten) in jeder Stadt. Solche prophetischen Weisungen hatte Lukas bisher nicht berichten können, weil er in Kap. 20 über den Besuch des Paulus bei den Gemeinden nichts erzählt hatte. Er trägt also hier etwas nach. Die Einzelheiten des Kommenden aber bleiben weiter in geheimnisvollem Dunkel.“<sup>37</sup> Was soll man dazu sagen? Die historische und die literarische Ebene sind hier hoffnungslos verwirrt. Das soll nicht sein.<sup>38</sup>

v. 24 „Ich halte mein Leben für nicht der Rede wert, wenn es darum geht, meinen Lauf zu vollenden und den Dienst den ich von dem Herrn Jesus Christus aufgetragen bekommen habe, nämlich das Evangelium der Gnade Gottes zu bezeugen“ (v. 24).

v. 25 Nach dem Rückblick in v. 18–24 folgt nun ab v. 25 ein Blick auf die Zukunft: „Und nun siehe, jetzt weiß ich, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet, ihr alle, bei denen ich umhergezogen bin und das

<sup>35</sup> Ernst Haenchen, S. 565, zitiert Schlatter wie folgt: „Seine Reise liegt als Pflicht und Notwendigkeit auf ihm; er darf nicht anders. Sie ist ihm durch eine deutliche und vielfach bestätigte Weisung des göttlichen Geistes befohlen“ – das ist, *sit venia verbo*, einfach nur Käs, fränkisch: Schmarrn.

<sup>36</sup> C. K. Barrett II 969–970.

<sup>37</sup> Ernst Haenchen, S. 565–566.

<sup>38</sup> Ich zitiere hier ein berühmtes *dictum* meiner zweijährigen Enkelin Helene!

Reich<sup>39</sup> verkündet habe.“ Die Überschrift über diese Rede, „Abschiedsrede von Milet“ beruht auf dieser Passage. Paulus nimmt endgültig Abschied von den Christen in der Asja – man wird sich in diesem Leben nicht wiedersehen!

Der Verfasser der Apostelgeschichte hat das Ende des Paulus in Rom nicht erzählt. Es paßte nämlich nicht in sein optimistisches Konzept. Daher schließt er sein Werk mit einem optimistischen Ton (Apg 28,31). Aber er hat natürlich von dem Ende des Paulus in Rom gewußt. Da er es am Ende seines Buches nicht schildern wollte – das wäre für die Leser allzu deprimierend gewesen! –, weist er in v. 25 darauf voraus: Paulus weiß, daß die Christen in der Asja sein Angesicht nicht mehr sehen werden.

Wenn wir für einen Augenblick die Ebene der Apostelgeschichte verlassen, um uns der historischen Situation zuzuwenden, so ist interessant, daß Paulus in dieser Phase seines Leben in der Tat um sein Leben fürchtete, wie wir im Römerbrief hören. In Röm 15,25–29 haben wir genau die in unserer Rede an dieser Stelle vorausgesetzten Informationen: Paulus reist nach Jerusalem (15,25). Aber er ist in Sorge in bezug auf das, was ihn in Jerusalem erwartet (15,30–33). Besonders der v. 31 läßt tief blicken. Paulus rechnet mit dem Scheitern seiner Mission in Jerusalem: Es könnte sein, daß die hochmögenden Herren in der Jerusalemer Gemeinde das von ihm überbrachte Geld rundheraus ablehnen. Es könnte sein, daß er nicht einmal heil aus Jerusalem herauskommt, so daß er nicht mehr in der Lage wäre, nach Rom zu reisen.<sup>40</sup> Das ist genau die Situation, die unser Vers aus der Milet-Rede voraussetzt.

Sehr überraschend ist die folgende Aussage in **v. 26**: „Deswegen bezeuge ich euch am heutigen Tag, daß ich rein vom Blut aller bin.“ Roloff meint: „Mit »Blutschuld« ist hier nicht Schuld an der Vernichtung leiblichen Lebens, sondern Schuld am ewigen Tod eines Menschen gemeint: Wenn ein Glied der christlichen Gemeinde das Heil verfehlt und dem Verderben verfällt, so kann dies nicht Paulus angelastet werden (vgl. 18,6).“<sup>41</sup> Woher weiß Roloff das? Er verrät es uns nicht . . .

<sup>39</sup> Die westliche Überlieferung hat an dieser Stelle τὴν βασιλείαν τοῦ Ἰησοῦ (*tēn basileian tou Iēsou*), vgl. *Albert C. Clark*, a. a. O., S. 133.

<sup>40</sup> Wer darüber mehr wissen möchte, greife zu meinem Roten Buch (*Peter Pilhofer*: Das Neue Testament und seine Welt. Eine Einführung, UTB 3363, Tübingen 2010), wo sich auf den Seiten 259 bis 266 genauere Informationen finden.

<sup>41</sup> *Jürgen Roloff*, S. 304.

- v. 27 Immerhin kann man den folgenden v. 27 im Roloff'schen Sinn lesen: „Ich bin nämlich nicht davor zurückgeschreckt, euch den ganzen Plan Gottes zu verkündigen.“ Eine merkwürdige Formulierung! „Indirekt sind hier bereits die gemeindlichen Amtsträger angesprochen: Sie treten nun, da Paulus Abschied nimmt, in die Verantwortung dafür ein, daß auch in Zukunft in der Kirche die ganze Heilbotschaft verkündigt wird.“<sup>42</sup> Zu den Amtsträgern und den einschlägigen Titeln vgl. den Kommentar zum folgenden Vers!

\* \* \*

**Testament des  
Paulus, v. 28–31**

Damit kommen wir zum „paränetischen Teil“<sup>43</sup> der Abschiedsrede. Zu recht bezeichnet Barrett den v. 28 als „both the practical and the theological centre of the speech, the practical centre, because Paul's primary intention is to urge the Ephesian elders to do their duty effectively – or rather, Luke's primary intention is to convey the same exhortation to his contemporaries, and the theological centre, because here only in Acts is there an attempt to state the significance of the death of Christ and at the same time to bring out the ground of the church's ministry in the work of the Holy Spirit.“<sup>44</sup>

Bemerkenswerterweise schließt v. 28 asyndetisch an v. 27 an. Nestle/Aland hätten hier nicht nur aus diesem Grund einen neuen Absatz beginnen sollen!<sup>45</sup> Daß neben BDR (vgl. die vorige Anmerkung!) auch Barrett dieses auffällige Phänomen ignoriert<sup>46</sup>, kann man beklagen.

Mein großer Erlanger Vorgänger Theodor Zahn – Ehre, wem Ehre gebührt! – bucht den Sachverhalt immerhin, aber er erklärt ihn nicht.<sup>47</sup> Ich

<sup>42</sup> Jürgen Roloff, S. 304.

<sup>43</sup> Jürgen Roloff, ebd.

<sup>44</sup> C. K. Barrett II 974.

<sup>45</sup> BDR ignorieren unsern Vers völlig; man hätte ihn m. E. in § 463 anführen sollen: „Übergang zu einem anderen Gegenstand“ wäre das entsprechende Stichwort in diesem Paragraphen gewesen.

<sup>46</sup> C. K. Barrett II 974.

<sup>47</sup> Theodor Zahn II 720; in Anm. 75 führt er einige textkritische Varianten dazu an, die uns Nestle/Aland<sup>27</sup> leider gänzlich vorenthält.

E. Jacquier, S. 612, muß hier ebenfalls lobend erwähnt werden.

Mindestens das von etlichen HSS angebotene οὖν (*oun*) (vgl. Albert C. Clark, a. a. O., S. 134) hätte man im Apparat von Nestle/Aland<sup>27</sup> doch gerne gelesen, aber an Partikeln ist das hochmögliche Komitee genauso wenig interessiert wie an Konjekturen, wie man sieht . . .

W. M. L. de Wette setzt das οὖν (*oun*) in den Text (S. 132), was Franz Overbeck in seiner Neubearbeitung von 1870 übernimmt (S. 347).

werde dem in den Kommentaren noch näher nachgehen, wofür mir heute freilich die Zeit fehlt.<sup>48</sup> Für heute begnüge ich mich mit dem Hinweis, daß dieser asyndetische Anschluß dafür spricht, das mit v. 28 ein neuer Abschnitt der Rede beginnt.

In v. 28 lesen wir: „Paßt auf euch auf und auf die ganze Herde, in die euch der heilige Geist als Aufseher gesetzt hat, die Kirche Gottes zu hüten, die er sich erworben hat durch sein eigenes Blut.“ Hier fällt der Begriff ἐπίσκοποι (*episkopoi*) auf, der sonst in der Apostelgeschichte an keiner Stelle vorkommt. Wir haben vor der Apostelgeschichte den berühmten Beleg (ebenfalls im Plural) in Phil 1,1<sup>49</sup>, sodann in den deuteropaulinischen Schriften (1Tim 3,2; Tit 1,7) und in 1Petr 2,25. Aber in der Apostelgeschichte begegnet der Begriff nur ein einziges Mal: in unserem v. 28.

Wie soll man die ἐπίσκοποι (*episkopoi*) an unserer Stelle also verstehen? Ich vertage das zur nächsten Bearbeitung, zumal die Ausführungen etwa bei Barrett<sup>50</sup> derartig konfus sind, daß sie auch nach gründlichem Studium nicht so ohne weiteres zu einem vertretbaren Ergebnis führen.

In v. 29 wendet sich der Redner der Zeit μετὰ τὴν ἄφιξίν μου (*meta tēn aphixin mou*) zu. das Wort ἄφιξις (*aphixis*) ist im Neuen Testament ein Hapaxlegomenon und hat die Ausleger zu umfangreichen Ausführungen veranlaßt.<sup>51</sup> v. 29

Im Zusammenhang mit v. 29<sup>52</sup> wird darauf hingewiesen, daß hier der merkwürdige Gedanke der altchristlichen Autoren, wonach überall zuerst die Rechtgläubigkeit auf dem Plan ist und erst später die Ketzerei auftritt, vom Verfasser der Apostelgeschichte vorgebildet ist: Erst nach

<sup>48</sup> Das habe ich mit Hilfe von Frau Müller inzwischen nachgeholt (vgl. oben S. 636, Anm. 20!). Folgende Kommentare erwähnen den asyndetischen Anschluß mit keinem Wort: Alfred Loisy, Kirsopp Lake/Henry J. Cadbury, Alfred Wikenhauser, Gustav Stählin, Hans Conzelmann, Gerhard Schneider, Gottfried Schille, Rudolf Pesch, F.F. Bruce, Josef Zmijewski, Jacob Jervell, Richard I. Pervo (auch dies ist selbstredend keine vollständige Liste!).

Friedrich Blass – der Philologe! – bucht den asyndetischen Anschluß (S. 221). Er hatte einen Vorgänger in H. H. Wendt: Handbuch über die Apostelgeschichte, KEK III, Göttingen 1880, S. 428f., Anm. \*. Er hält das οὖν allerdings für einen sekundären Einschub.

<sup>49</sup> Zu dieser Stelle vgl. mein Philippi I auf den Seiten 140–147.

<sup>50</sup> C. K. Barrett II 975–976.

<sup>51</sup> Theodor Zahn wendet nicht weniger als drei Seiten (II 721–723) für die Diskussion von ἄφιξις (*aphixis*) auf.

<sup>52</sup> Die Kommentierung dieses Verses stammt aus dem 12. Protokoll der Lektüre im Sommer 2008, im Netz zu finden unter <http://www.die-apostelgeschichte.de/lehrveranstaltungen/lektuere08/Protokoll112.pdf> (hier S. 3–4).

der Abreise des Paulus beginnen die Wölfe, der Gemeinde zu schaden. Grundlegend für diese Thematik ist das berühmte Buch von Walter Bauer: Rechtgläubigkeit und Ketzerei.<sup>53</sup>

Hinsichtlich der Übersetzung des *λύκοι βαρεῖς* (*lykoi bareis*) wurden drei Möglichkeiten diskutiert: „wilde Wölfe“, wie bei Bauer/Aland vorgeschlagen;<sup>54</sup> „bedrohliche Wölfe“ oder „gefährliche Wölfe“.

Herr Pilhofer verweist auf den griechischen Kaffee, der in verschiedenen Süßigkeitsstufen zubereitet wird, von denen die mit besonders viel Zucker *βαρὺ γλυκός* (*vari glykos*) genannt wird.<sup>55</sup> Herr Löffmann erinnert an den homerischen Zyklopen, der vom Wein beschwert war (*οἴνοβαρεῖων* [*oinobareion*] heißt es in der Odyssee IX 374 vom sich übergebenden Zyklopen und X 555 vom betrunkenen Elpenor).

\* \* \*

Segenswunsch,  
v. 32–35

Damit stehen wir beim letzten Teil unserer Rede, den Dibelius in dem genannten Aufsatz mit „Segenswunsch, schließend mit der Selbstverteidigung und dem Hinweis auf sein Beispiel“ überschreibt.<sup>56</sup>

<sup>53</sup> *Walter Bauer: Rechtgläubigkeit und Ketzerei im ältesten Christentum*, BHT 10, Tübingen 1934 (21964). Leider weist auch die zweite Auflage des Bauerschen Buches, die Georg Strecker herausgegeben hat, kein Stellenregister auf. Daher konnte ich nicht ohne weiteres feststellen, ob Bauer in seinem Buch auf Apg 20,29 eingeht!

Weiter wäre heranzuziehen: *G. W. H. Lampe: Grievous wolves (Acts 20:29)*, in: *Christ and Spirit in the New Testament. Studies in Honour of C. F. D. Moule*, Cambridge 1973, S. 253–268.

<sup>54</sup> *Bauer/Aland*, Sp. 269, s. v. βαρύς 2. d. Diese Übersetzung paßt nicht sonderlich gut in den Zusammenhang.

<sup>55</sup> Vgl. dazu *Ηλίας Πετρόπουλος: Ο τούρκικος καφές εν Ελλάδι*, Athen 41980, wo S. 9 *βαρήγλυκος* [*sic*] mit *τρεις κουταλιές καφέ + τέσερεις* [*sic*] *ζάχαρη* erklärt wird.

Die Orthographie von *Ηλίας Πετρόπουλος* läßt ziemlich zu wünschen üblich. Auch nach den heute geltenden Regeln müßte bei *βαρύς* natürlich ein Y statt eines H stehen! (Vgl. das Wörterbuch von *Γεώργιος Δ. Μπαμπινιώτης: Λεξικό της Νέας Ελληνικής Γλώσσας*, Athen 1998, S. 355f. s. v. βαρύς, wo unter Ziffer 9 übrigens auch unsere Phrase *έναν καφέ πολλά βαρύ* zitiert wird.)

Beim Mittagessen nach der Sitzung bestellten wir in unserm griechischen Restaurant auch Kaffee und mußten zu unserem Erstaunen feststellen, daß die (relativ junge) Bedienung *βαρύγλυκος* nicht verstand; die Nachfrage bei ihrer Mutter in der Küche aber ergab, daß es sich um eine gängige Bezeichnung handelt (*βέβαια!*).

<sup>56</sup> *Martin Dibelius*, a. (Seite 635, Anm. 16) a. O., S. 135; Dibelius läßt hier den Abschnitt irrtümlich mit v. 34 enden – das ist aber vermutlich nur ein Druckfehler!

In v. 32<sup>57</sup> wird die Übersetzung von οἰκοδομέω (*oikodomeō*) diskutiert. Grundlegend ist die Studie von Philipp Vielhauer.<sup>58</sup> Im christlichen Sprachgebrauch ist οἰκοδομέω (*oikodomeō*) in der Regel im Sinne von »aufbauen« gebraucht. Hier ist jedoch – so schien es uns in der Sitzung unter dem Eindruck der Verwendung in 1Thess 5,11, doch vgl. die folgende Anmerkung! – mit dem Bauerschen Wörterbuch die Übersetzung »stärken« vorzuziehen.<sup>59</sup> v. 32

Deutlich ist hingegen die Fortsetzung der Aussage: Mit κληρονομία (*klēronomia*) ist eindeutig eine eschatologische Größe gemeint (vgl. etwa Barrett im Kommentar zur Stelle<sup>60</sup>). In dieser Hinsicht ist der Paulus der Apostelgeschichte gut paulinisch, vgl. etwa Phil 3,20.

Die Aussage in v. 34 „Ihr wißt selbst, daß diese meine Hände für meine Bedürfnisse und für die (Bedürfnisse) derer, die bei mir waren, gearbeitet haben“ wird durch das Selbstzeugnis des Paulus bestätigt, vgl. etwa 1Thess 2,9. v. 34

\* \* \*

Damit sind wir am Schluß der Miletrede angelangt: Die Formulierung θεία τὰ γόνατα (*theis ta gonata*) ist – von Mk 15,19 abgesehen – im Neuen Testament eine spezifisch lukanische<sup>61</sup>. Gleich auf derselben

**Abschied von  
den Christen  
aus Ephesos,  
v. 36–38**

<sup>57</sup> Auch diese Kommentierung stammt aus dem bei v. 29 zitierten Protokoll aus dem Sommer 2008.

<sup>58</sup> *Philipp Vielhauer*: Oikodome. Das Bild vom Bau in der christlichen Literatur vom Neuen Testament bis Clemens Alexandrinus, Karlsruhe-Durlach 1939 (nachgedruckt in: *ders.*: Oikodome. Aufsätze zum Neuen Testament 2, ThB 65, München 1979, S. 1–168).

<sup>59</sup> Vgl. *Bauer/Aland*, Sp. 1131–1133, s. v. οἰκοδομέω; hier Sp. 1132 unter 3. mit ausdrücklichem Hinweis auf unsere Stelle Apg 20,32.

Diese Übersetzung mit »stärken« lehnt Vielhauer in seiner genannten Studie allerdings ausdrücklich ab. Sie „ist zu schwach und zu leer, um dem an dieser Stelle Gemeinten gerecht zu werden“ (S. 105). Er plädiert auch hier für die Übersetzung »bauen«. „Es ist deutlich, daß »bauen« in eine innere sachliche Verbindung mit »das Erbe . . . geben« gesetzt ist: Die Angeredeten werden dadurch, daß Gott sie »baut«, »Geheiligte« und erhalten das ewige Erbe, das ihnen – das ist der unausgesprochene Gedanke – verloren geht, wenn sie den Irrlehrern folgen“ (ebd.).

Es wäre also zu erwägen, doch der Übersetzung mit »bauen« den Vorzug zu geben. Eine solche Übersetzung bietet auch Barrett, der schreibt: „who is able to build you up“ (*C. K. Barrett* II 962).

<sup>60</sup> „The building up of the church belongs to the present age; the inheritance is probably thought of as received in the age to come. It is an inheritance that God will give and they will receive“ (*C. K. Barrett* II 981).

<sup>61</sup> Das Wort auf das früher auch von mir so genannte »lukanische Doppelwerk« bezogen. Die Belege sind Luk 5,8; 22,41 und Apg 7,60; 9,40; 20,36; 21,5.

Seite des Nestle/Aland wird uns in 21,5 dieselbe Formulierung im Plural begegnen: θέντες τὰ γόνατα (*thentes ta gonata*).

Was die Textkritik angeht, so weist der Apparat von Nestle/Aland zu diesen drei Versen nicht eine einzige abweichende Lesart auf.

(Neufassung im Winter 2018/2019, 26. XI. 2018 um 19.45 Uhr)